

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

240 (13.10.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550936](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550936)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Blumenstraße 24, Fernsprecher 586.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Beleggeld 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Beleggeld.

Mit Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schlaggehaltene Zeile über deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverbindlich. — Refraktionen 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rühringen, Sonntag den 15. Oktober 1912.

Nr. 240.

Eine Mitteilung für unsere Leser.

Wenn Ansehen ist der Kallantrieb unermesslich geworden und in Kürze dürften dort alle Wälder des Nordens die Fäulnis im blutigen Kampfe liegen. Ohne Zweifel fordern diese Vorgänge die Aufmerksamkeit der gesamten Welt; ist doch gerade das Kallanproblem seit Jahrzehnten als jenes Verhängnis angesehen worden, das geeignet ist, ganz Europa in Schrecken zu versetzen und in seine gefährlichen Kreise zu ziehen. Im Kallan einer Anzahl Periodiker ist nun der Genosse Hermann Wendel, als ein guter Kenner des Kallans — er hat diesen bereits zweimal bereist — nach dem Kriegsausbruch erschienen und wird uns von dort Stimmungsbilder und Artikel senden. Wir werden also unsere Leser an Ort und Stelle gewonnene Eindrücke übermitteln können. Mit dem ersten Kriegsbericht beginnen wir in der heutigen Nummer. Diese unsere Leser willkommenen Mitteilungen dürften aber auch geeignet sein, neue Abonnenten für unser Blatt zu gewinnen. Gleichzeitig beginnen wir heute mit dem Abrud des letzten Romans, der unsere Leser gleichfalls ein hohes Interesse abgeben wird. Aus den dargelegten Gründen dürfte sich ein Abonnement auf das „Norddeutsche Volksblatt“ jetzt besonders empfehlen. Abonnenten, die das „Volksblatt“ vom 1. November an beziehen wollen, erhalten es bis dahin gratis.

Ein agrarisches Spektakelstück.

Der Bund der Landwirte hat lange Zeit zur Formulierung seiner Antwort auf die Steuerungsaktion der Regierung gebraucht. Diese Antwort ist nun aber auch um so länger ausgefallen. Ruprecht aus Rannert ist wieder entstanden: Schreien, Schreien, Schreien! Der engere Vorstand des Bundes der Landwirte, die Herren Freiberger v. Wangenheim, Dr. Meißner und Dr. Dahn veröffentlichten in der „Deutschen Tageszeitung“ einen drei Spalten langen Artikel in die Mitglieder des Bundes der Landwirte, der eine Kriegserklärung in aller Form darstellt. Eine Kriegserklärung freilich, bei der der Lärm nach dem Ruprechtischen Rezept wohl die Hauptrolle spielen soll. Es wird in dem Artikel, der überschrieben ist: „Der Bund der Landwirte zu den Steuerungsmaßnahmen der Regierung“ zunächst die alte Behauptung abgemildert wiederholt, daß an der Preissteigerung nicht die geringe Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft, sondern vor allem die fehlerhafte Organisation der Vermittlung zwischen dem Erzeuger des Viehes und dem Verbraucher des Fleisches die Schuld trage. Die Regierung hätte, um den Klagen der Fleischverbraucher wirksame Abhilfe zu schaffen, dort einsehen müssen: Die Aktion der preussischen Staatsregierung werde

keine Minderung der Fleischpreise herbeiführen, als einziger Erfolg bleibt eine schwere Schädigung der deutschen Landwirtschaft. Die Masseneinfuhr von Futtermitteln bedeute gerade in diesem Jahre, wo das durch die schlechte Witterung beschädigte Getreide verfüttert werden müsse, eine besondere Schädigung der Landwirtschaft. Der allergrößte Schaden bestehe aber in der Durchlöcherung des Zolltarifs, denn sei einmal Vieh eingeführt, dann werde die Demokratie unablässig arbeiten, das Loch zu erweitern.

Und die Folge: Eine verhängnisvolle Minderung des Vertrauens der deutschen Landwirtschaft zur Staatsregierung. Der Vorstand des Bundes der Landwirte hat offenbar schon jedes Vertrauen verloren und betrachtet die Regierung jetzt schon als gefahrenen Feind der Landwirtschaft. Trodend ruft er aus:

„Wenn die Regierung zu Mitteln greift, welche wiederum wie bei der Aufhebung der sogenannten „Viehschäbe“ lediglich auf Kosten der deutschen Landwirtschaft gehen, so darf sie sich nicht wundern, wenn sie damit den Ansehen erweckt, daß ihre Maßnahmen durch die Rücksicht veranlaßt sind, dem Gesetze der landwirtschaftlichen Demokratie nachzugeben und den mehr oder weniger durchdringlichen Bestrebungen der Interessenten an der argentinischen Fleischzufuhr entgegenzutreten und hierdurch den Glauben hervorzuheben, daß sie tatsächlich den Standpunkt dieser Kreise vertritt und fördert.“

Es ist in dieser Hinsicht nicht ohne Interesse, daß der Hansabund voll Verständnis für die Regierung seinen Vorschlägen entsprochen hat.

Eine solche Schmälerung der treu agrarischen Regierung Wehman Hollweges war aber ein Verbrechen, das härteste Sühne und härtesten Kampf erfordert. Wie hat sich die deutsche Landwirtschaft zu den Maßnahmen der Agl. Staatsregierung zu stellen, fragt der Bund der Landwirte, und gibt darauf die folgende eindeutige Antwort:

„Ihre erste Aufgabe ist es, sich ohne Missionen die tatsächliche Lage klar zu machen. Wir weisen politisch Schritt für Schritt vor der Demokratie zurück; wir befinden uns wirtschaftlich auf dem Wege zur zweiten Acta Copernici...“

Es ist nicht die Art deutscher Landwirte, kampflös zu vertragen. Auch jetzt werden sie alles daran setzen, um in angespannter, ruhiger Arbeit das Neueste zu leisten. Aber wenn wiederum mit der Schmälerung in unserer Wirtschaftspolitik neue Jahre schweren Kampfes und schwerer wirtschaftlicher Verluste und aufzuerlegen verfaßt wird, so ist es die Pflicht der Landwirte, im Interesse der Gesamtheit sich mit allen gesetzlichen Mitteln dagegen zu wehren.

Daß die deutsche Landwirtschaft erhalten und gefördert werden muß, sollte jenseit Gemeinart auch einsehendsten Deutschen geworden sein, daß jeder Angriff hierauf einseitig und unangelegentlich werden müßte. Mit dieser Hinsicht, so ist erneut auf politischem Gebiet der schwere Kampf eröffnet für die Ver-

haltung und, wie es sich jetzt zeigt, für die Wiederherstellung der nationalen Wirtschaftspolitik, die Deutschland wirtschaftlich groß gemacht hat. Die erste Handlung, welche die Viehkreise, ist die gefährlichste. Bei der Landwirtschaft fängt die Abbröckelung an, bei der Industrie hört sie auf. Betroffen wird von ihr das gesamte Volk und am schwersten die gesamte arbeitende Bevölkerung durch das Einkommens der Arbeitslosen.

Dieser Kampf ist zu führen gegen alle offenen und versteckten Feinde der bisherigen Deutschland günstigen und notwendigen nationalen Wirtschaftspolitik unter Abstützung der Launen und unzuverlässigen Elemente!

Das Geschrei der Bündler macht einen fast komischen Eindruck; die Hohn und Spottessprüche sind sehr genau, daß die Behauptung der preussischen Regierung unschuldig für die Agrarier ist, und sie wohl auch nur solange zu ihrer Antwort gebraucht, weil sie selbst zweifelhaft waren, ob es sich lohnt, darum ein beachtliches Spektakelstück aufzuführen.

Nun hörte man, daß von einigen Stadtverwaltungen doch härtere Töne gegen die agrarischen Lebensmittelmopolisten angeschlagen wurden; in der Fleischsteuerungskonferenz im preussischen Ministerium des Innern soll es so scharfen Auseinandersetzungen gekommen sein, daß der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärte: „Daß Vieh und felle mit dem § 12 des Fleischbeschgesetzes. Die Einfuhr von argentinischem Geflügel ist wegen der Konkurrenz für die deutsche Landwirtschaft nicht angängig.“ Das ist der selbe Standpunkt, den das Landesökonomienkollegium, die Interessentenvertretung der Agrarier, einnimmt: § 12, müßte das ganze Fleischbeschgesetz aufgehoben werden.

Die treuen Söhne der Bündler sind also emsig an der Arbeit, jede mögliche Gleicheiterung der Fleischzufuhr zu vereiteln. Und der Kriegszug der Bündlerhauptlinge hat nur den Zweck, mit seinem Wärm die stille Arbeit wirksam zu unterstützen. Offentlich läßt sich niemand dadurch verblüffen.

Politische Rundschau.

Rühringen, 12. Oktober.

Meißeverband deutscher Städte.

In Berlin hält seit Donnerstag der Meißeverband deutscher Städte, eine Vereinigung der mittleren „nichtkreisfreien“ Städte, seine dritte Mitgliederversammlung ab. 513 Städte gehören dem Verbände an. Zunächst stand die Fleischsteuerung zur Beratung. Hierzu hatte der Vorstand einen Antrag ausgearbeitet, in dem er sich ebenso wie der Vorstand des Deutschen Städtebundes über die Steuerung auspricht, und in dem der Staatsregierung neben der vom Vorstand des Deutschen Städtebundes vorgeschlagenen Aufhebung oder Milderung des § 12 des Fleischbeschgesetzes und neben den von der preussischen Staatsregierung in Aussicht gestellten Maßnahmen empfohlen wird:

Vom deutschen Märchen.

Zu den Kallfindenden Märchenachmittagen. Zu ein Jahrhundert ist in diesen Herbsttagen verfloßen, seit im genialen Kriegsjahr 1812 Jakob und Wilhelm Grimm in den ersten Band ihrer Kinder- und Hausmärchen veröffentlichten. Es ist also ein literarisches Jubiläum, dem wir ein paar freundliche Zeilen widmen wollen.

Der Begriff deutsche Volksmärchen ist im Verhältnis zu mancherlei anderen literarischen Gattungen ein eng begrenzter und als die Vater und Meister des deutschen Märchens sind nur das eben genannte Brüderpaar anzusehen, dessen Werk in alter Unverwundlichkeit in ewig gründer Kraft bis in unsere Zeit hineinragt. Wohl haben Wilhelm Hauff und einige andere ebenfalls einen duffigen Strauß genudert, aber der fleißige Sammelmeister und die wissenschaftliche Fortdauern in der Hauptrolle von den klassischen Märchenbrüdern befragt. Die Hauptarbeit fällt hierbei Jakob Grimm, dem Begründer der deutschen Philologie (Sprachforschung), zu.

Als der eigentliche Anreger gilt Achim v. Arnim, der wenige Jahre zuvor mit Clemens Brentano die ferndeutschen Geister atmende Volksliederfassung: „Des Knaben Wunderhorn“ arrangiert hatte. Das Achim v. Arnim auf dem Gebiete des Volkslieds in dem Gebiete der Volksfage zu Wege bringen. Auch sie gingen unter die Bauern und Hirten, unter das Alter und die Jugend und ließen sich aus dem unergründlich quellenden Born des Volkschepes erschöpfen. Sorgsam, gleich Offenbarungen trugen sie das dem Volksmund abgelaufte in ihre stille Studierstube, um es

dort in vorfichtiger Weise zu glätten und feilen, ohne indes der natürlichen Schönheit des Geschehenes auch nur im geringsten Abbruch zu tun. Das eben war ja die Hauptrolle bei ihrer umfangreichen Arbeit: die Genieffentlichkeit, mit der sie ihre Aufgabe erfüllten, nicht das Kunstmärchen wollten sie schaffen, sondern das in ihrem Buch vereinen, was aus des Volkes Mund sprudelte; was aus Heiden- und Christentum geboren sich in der Ueberlieferung generationenweise vererbt hatte. Auf diese Weise sind die etwa 150 in der Grimmschen Sammlung enthaltenen Märchen zu einem Buch gebunden worden.

Auf die gleiche Weise verfuhr bekanntlich auch der in jugendlicher Schönheit gestorbene schwäbische Dichterjüngling Wilhelm Hauff. Auch er hat seine sich in drei großen Rahmenerzählungen bewegenden Märchen aus der Ueberlieferung genommen. Indes atmen diese Sammlungen einen ganz anderen Geist, wie sie ja auch für die reifere Jugend gedacht sind. Der Verfasser des „Wirtsbaus im Speßart“, der „Narren des Scheidts“ und der „Karawane“ erzählte als Hauslehrer seinen Schülern die überlieferten Märchen, die er dann allerdings im Gegenfatz zu der Tendenz der Brüder Grimm stark forrigierte, umarbeitete und teilweise auch aus eigenen Mitteln ergänzte.

Man würde fehl gehen, wenn man glaubte, daß die Grimmschen Schätze all die Jahrzehnte hindurch nur dazu gedient hätten, die Kinder in den Schlaf zu wiegen. Die Arbeit des Brüderpaars war unendlich mehr. Der wissenschaftlichen Fortdauern über deutsches Volkstum, Volksleben und Volksseele war durch diese ewige Arbeit eine dankbare und ergiebige Quelle erschlossen und noch heute schenken unsere Gelehrten an jener, mit liebevoller Wärme verrichteten Wandlungstätigkeit, an der die Kinder ihre Freude und ihre Entzücken haben. Aber die festgehaltenen Haus- und Kinder-

märchen spielen in ihren Motiven und Wendungen auch in der gesamten späteren schönen Literatur eine genaltige Rolle; genau wie die Sagenwelt der altindischen und griechischen Mythologie befruchtend auf Roman und Drama gewirkt haben. Zumal die deutschen Sagen später in fremde Sprachen überfetzt wurden.

Ueber das Wesen des deutschen Märchens braucht eigentlich nicht allzuviel gesagt werden. Den meisten von uns sind sie bekannt, die unvergleichlichen Sagen von „emem, der anzog, das Orseln zu lernen“, vom „tapfern Schneiderlein“, von „Hänel und Gretel“, das Summerkind so schön in Rußland gesetzt hat, von den „sieben Raben“, den „Bremer Stadtmusikanten“, dem „Hans im Glück“, dem „Dornröschen“ und dem „Schneeweißchen“, dem „Rohfährchen“, dem „Lispelchen des dach“, der „Frau Holle“ dem „Kartuzel“, das an den vom Bildungsausschuß arrangierten Märchenachmittagen mit zum Vortrag kommt, und all den andern, das Kindergemüt entzückenden Sagen. Aus dem Volk hervorgegangen und für das Volk weiterzuleben, atmen sie alle den Geist echter Volkstümlichkeit in feinscher Reinheit und unvergleichlicher naiver Schöne. Die poetischen Klänge sind dem deutschen Volke, aus Schloß und Hütte, von absteilichen Bergen und den goldhaarigen Prinzessen, sie wurden dem Kinde, das eine Kinderei im idealen Sinne des Wortes gehabt hat — und eine solche möglicherweise allen Kindern zu schaffen ist — die Fülle der Proletarierkinder und ihrer Führer — lieb und vertraut. In den Grimmschen Büchern haben sich alle längst verdorrten Klänge ein gemütvolltes Stellbildern. Sie sind berufen, den Sinn des Kindes in schöne Bahnen zu führen und die Phantasie zu regen. Wo sie spielen ist gleich, denn das Märchen ist ein unparteiisches Gebiet im Fauberwalde kindlichen Erlebtes. Wohl läßt sich über das Wesen des deutschen Märchens gar mancherlei sagen, läßt sich

1. Der Erfolg von Ausfuhrverboten für deutsches Schafwolle, insbesondere Hammel;
2. Errichtung von Schloßschüssen an der Grenze und Gleichstellung des dort geprüften ausländischen Fleisches mit dem inländischen;
3. Postfall des Jalles für aus den deutschen Kolonien eingeführtes Fleisch;
4. Weichschichte Eisenbahnfahrermöglichkeiten.

Dieser Beschluß soll den Reichstagen unterbreitet werden mit der Bitte, zu veranlassen, daß die den größeren Städten in Aussicht gestellten Erleichterungen auch den kleineren zugute kommen. — Mitgeteilt wurde noch, daß der Vorstand am 12. Oktober eine Audienz beim Landwirtschaftsminister haben werde.

Vor der Feuerungsdebatte hatte der Vorsitzende noch mitgeteilt, daß der Vorstand beschloffen habe, „möglichst beschleunigte Schritte zu tun, um die schweren Gefahren zu beseitigen, die den öffentlichen Gewalten (Staaten und Gemeinden) wie dem gesunden Wettbewerb innerhalb der beteiligten Industrien und Handwerkergruppen von den großen Elektrizitätsfirmen beim Bau und Betrieb von Ueberlandzentralen drohen.“

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Organisation des Kommunalkredits. Landrat Trüstedt aus Verent in Westpreußen berichtete über die geplante deutsche Kommunalkasse, die geeignet sei, die Kasse in der Organisation des Kommunalkredits auszufüllen und zugleich als Zentralbank der Sparkassen zu dienen. Der Redner empfiehlt den Gemeinden die finanzielle Beteiligung an der deutschen Kommunalkasse. — Die vom Berichterstatter aufgestellten Forderungen wurden angenommen.

Bürgermeister Dr. Helian-Eilenburg sprach dann über das Interesse der mittleren und kleineren Städte an Wandertheater. Er hob hervor, daß in den Städten unter 50000 Einwohnern die Theaterfrage sehr im arge Liege und daß sich ihre Lösung auf dem vom Märkischen Wandertheater und vom Rhein-Mainischen Theater beschrittenen Wege am zweckmäßigsten erreichen lasse.

Deutsches Reich.

Der Reichstag wird nicht einberufen. Wie wir zuverlässig erfahren, wird eine frühere Einberufung des Reichstages nicht erfolgen. Immerhin ist anzunehmen, daß die frühere Einberufung Gegenstand von Erwägungen war und daraus dürfte sich auch die von uns gebrachte Kritik des Braunschweiger Blattes erklären.

Staatssekretäre a. D. Wiederberufung verstorben. Wie aus dem Reichsanzeiger bekannt wird, ist am Donnerstag der frühere Staatssekretär des Reichs-Justizamtes Wiederberufung gestorben. Der Verstorbenen hat dieses Amt 16 Jahre innegehabt, eine Zeitlang in einer Zeit besonders starken Ministerverbrauchs. Wiederberufung war im Laufe der Zeit ein recht verdienstvoller Jurist geworden, für den nur erkrankte, was in den letzten Jahren. Wenn er im Reichstage die Angriffe unserer Genossen auf die Massenjustiz abzuwehren verstand, dann kam er, der ja auch kein Redner war, über einige nichtsförmige Bemerkungen nicht hinaus. Sein Fleiß wurde dagegen allseits anerkannt.

Zu den Massenentlassungen auf der Reichswerke in Aif. Der Arbeiterausschuß der Reichswerke hielt Donnerstag eine Sitzung mit dem Oberverwalterdirektor Jendell ab. Der Oberverwalterdirektor teilte mit, daß bisher 700 Personen entlassen worden sind, die weniger als zwei Jahre auf der Werk beschäftigt waren und 300 Personen, die dort schon länger als zwei Jahre gearbeitet haben. Weitere Entlassungen würden in absehbarer Zeit nicht stattfinden. Das Reichsministerium habe mehr Geld zu Reparaturen für Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt. Der Oberverwalterdirektor hat den Arbeiterausschuß ferner ersucht, die Namen der Arbeiter festzustellen, die längere Zeit auf der Werk beschäftigt waren und jetzt ihre Kündigung erhalten haben. Er verspricht, diese Kündigungen nach Unterlegung der Sache nach Möglichkeit rückgängig zu machen. In den nächsten Tagen wird der Arbeiterausschuß wieder eine Sitzung abhalten.

spiritisieren und deuten, indes ist dieses heute nicht unsere Aufgabe, soll vielleicht bei anderer Gelegenheit geschehen.

Seute wird mit dem Märchen auf mancherlei Art verfahren. Zu Weihnachtszeit geht es über unser Bühnen und von schönen Idealen getriebene Vereine arrangieren für die Kinder Märchenbegrüßungen. Besonders der Dürerbund hat sich hierin verdient gemacht. Im Wilhelmshavener Werktheater und auch an verschiedenen Provinzorten haben wir im Winter die Arrangements des Dürerbundes begrüßt und jetzt hat sich auch der Arbeiterbildungsvereinsausschuß der löblichen Aufgabe unterzogen. Indes ist bei letzteren Veranstaltungen von den eigentlichen klassischen deutschen Märchen nur wenig die Rede. Wir haben mehrfach solchen, meist unter Zuhilfenahme von Lichtbildern veranstalteten Märchenabenden beigewohnt und das Entzünden der Kinder beobachtet. Was uns dabei in der Regel nicht gefiel, das war die peinliche Gelehrtheit, mit der sich die Deklamierenden meist haben und die das bescheiden-gemüthliche des Stoffes oft verdrängt. Märchenabende sind als eine erheitende kurzweilige Veranstaltung insbesondere für proletarische Kinder ohne Zweifel zu begrüßen. Ins Gemüt des Kindes aber dringen sie nur, wenn sie in kleinem Familienkreise vorgelesen oder die Bildchen den Kindern in die Hand gegeben werden. Dann erst tritt ein bescheidenes Genießen, ein dankbares Erleben im kindlichen Gemüt ein, wird die Phantasie angeregt und die Seele gebildet.

Indes mag es manchem nicht geläufig sein: die Märchenbrüder Grimm waren auch gute Demokraten, die zu gegebener Zeit unerschrocken gegen einen sächlichen Rechtsbruch in die Schranken traten: sie gehörten zu jenen sieben Professoren der Göttinger Universität, die 1837 gegen die willkürliche Aufhebung der Verfassung protestierten, darauf gemahnt wurden und unter dem Namen der Göttinger Sieben bekannt sind.

J u s s a l.

Der bayerische Verkehrsminister als Schanzwächter. Der bayerische Verkehrsminister hat am Freitag im Reichstag seine Erklärungen gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband wiederholt und verhärtet. Zugleich hat der Vorstand des Verbandes unter Umständen, die den Rücktritt des Genossen Reichsbaupater von der Redaktion des Verbandesorganes veranlaßten, in einer Erklärung die Streiks als gesetzlich unzulässig bezeichnet. Der Minister äußerte darauf, daß die Erklärung an seiner Stellungnahme nichts ändere; mit dieser um Jahre zu spät kommenden Veränderung sei die Sache nicht erledigt. Kein Eisenbahner dürfe einer Organisation angehören, die die Arbeitseinstellung als zulässig erachtet, oder deren Verhalten sonst die Gefahr eines Ausstandes herbeizuführen geeignet ist. In der gleichen Sitzung versicherte der Verkehrsminister seine Sympathie mit einer Anregung, die vierte Wagenklasse auch in Bayern einzuführen, nur müsse man noch etwas damit warten.

Großbritannien.

Homerule-Debatte. Aus London wird unterm 10. Oktober gemeldet: Vor nicht beizulegender Unterhaus brachte heute Premierminister Asquith die Guiltine-Resolution der Regierung ein, die für die Beratung der Homerulebill 34 Tage anlegt. Ganz im Gegensatz zu der Erwartung, daß es zu förmlichen Szenen kommen würde, beendeten sowohl Asquith wie auch der Führer der Opposition, Bonar Law, ihre Reden ohne Unterbrechungen. Asquith brachte die feste Entschlossenheit der Regierung zum Ausdruck, die Homerulebill noch in der jetzigen Parlamentssession zu erledigen und erklärte, die Regierungsresolution gestalte, alle wichtigen Punkte der Bill in ausführlicher Weise zu erörtern. Bonar Law bekräftigte die Resolution, kam auf die Ulsterfrage zu sprechen und erklärte, es habe seinen Unterschied zwischen den Unionisten von Ulster und den britischen Unionisten gegeben, solange dem Lande nicht die Homerulebill vorgelegt worden sei. Ulster gleiche jetzt einem Pulverfaß, das jeden Augenblick explodieren könnte. Lloyd George griff Bonar Law wegen seiner Haltung gegenüber Ulster heftig an. Bonar Law erwiderte, wenn die Regierung verstanden sollte, der Provinz Ulster die Homerulebill gewollt auf auszusprechen, ohne vorher das Land zu befragen, werde er die Deute von Ulster bis zum äußersten in ihrem Widerstand gegen diesen Versuch unterstützen.

Marokko.

Eine Proklamation des Sultans. Ein am Donnerstag vormittag in Tanger eingetroffenes Schreiben des Sultans Nulay Jusuf wurde mittags in der großen Moschee feierlich verlesen. Der Sultan gibt darin bekannt, daß er im ganzen Süden des Landes zum Herrscher ausgerufen worden sei. El Giba sei, nachdem er verurteilt habe, das Land durch seine verbrecherischen Umtriebe zu beunruhigen, bei Marokko aus dem Haupt geschlagen worden. Der Sultan rühmt die Treue der großen Saudis, die zu dem Zwecke, die letzten Kontingente der Rebellen zu vernichten, eine neue Darfa anbrühten. Er versetzt allen früheren Parteigängern El Gibas, die sich unterworfen haben. Bei der Verlesung des Schreibens wurden 21 Kanonenschüsse gefeuert.

Polnische Notizen. Wie der „West-Zeitung“ aus Berlin gemeldet wird, hat sich Dr. Raempfl entschlossen, sein Reichstagsmandat niederzulegen, jedoch bei der erforderlichen Neuwahl wieder zu kandidieren. — Bei der letzten im Wahlkreise Bromberg 5 (Wojanino-Juni-Wojanow) in Juni Stützgeboden Landtags-Wahl für den verstorbenen Abgeordneten Jastak (früher: Wolke) wurden für Justizrat Kr. 210 Stimmen abgegeben. — Ueber den Kampf der Polier gegen den Verein der Berliner Feuerwehrmänner wird die Landtags-Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei eine Interpellation einbringen. — Die Korrespondenz des Westereins macht der Deereverwaltung heftige Vorwürfe, weil die in der Deereverwaltung von 1912 angestrebten 106 Maschinenfabrikationsanlagen noch nicht angelegt sind. Es handelt sich um eine Verdopplung des Maschinengewerbestandes, die sich alles in allem auf 700 Stück beläuft. Solche Bestellungen lohnen schon, der Deereverwaltung etwas Feuer unter den Hintern zu machen. — Die württembergischen Landtagswahlen finden in den Oberamtsbezirken und den sogenannten guten Ständen am 13. November statt. Die Landespropaganda hat denen, die nach 17 Abgeordnete von der Wählerliste des ganzen Landes, in zwei Wahlkreise getrennt, nach dem Verhältniswahlverfahren gewählt werden, können hierauf unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Wahlgesetzes in die Zeit vom 16. bis 19. Dezember fallen. — Nach einer beim Berliner Generalkonsulat von Nicaragua eingetroffenen Staatsdepesche ist entgegen anderslautenden Nachrichten die Ruhe in Nicaragua vollständig wieder hergestellt. Nach einer Nachricht aus Mexiko haben die Aufständischen am Mittwoch die Bundesposten bei Salcajo geschlagen. Die Bundesposten sollen etwa 100 Tote gehabt haben.

Vom Balkan-Kriegschauplatz.

Immer noch ist es auf dem Balkan zu keiner entscheidenden Wendung gekommen. Türken und Montenegriner sind gegeneinander mobil und liefern sich nach allen Regeln der Kriegstechnik ihre Schladten, die dann der Telegraph je nach Wunsch der Herrscher in „Siege“ und „Niederlagen“ deutet. Folgende Depeschen liegen heute vor:

Montenegrinische Erfolge?

Cetinje, 11. Oktober. Nach hier eingelaufenen Meldungen hat der General Putofich im Nordosten die Ortschaften Kefewo und Berane okkupiert. 18 türkische Bataillone sollen von den Montenegrinern und Serben am linken Tim-Ufer umzingelt worden sein.

Wien, 11. Oktober. Aus dem Hauptquartier in Bodgoritz sind folgende Nachrichten eingetroffen: Die Offensive der Montenegriner war seit Beginn des Krieges erfolgreich. Die türkischen Stellungen auf der Linie nach Skutari wurden genommen, wobei die Türken in der Erkenntnis der Uebermacht der Montenegriner vielfach nach kurzem Kampfe ihre Stellungen räumten. Die Befragenen werden gut behandelt. König Nikita gab Befehl, alle Grausamkeiten zu vermeiden.

Am Hauptquartier, wo eine sehr gehobene Stimmung herrscht, zweifelt man nicht daran, daß es gelingen werde, Skutari zu nehmen.

Aus Triest eingegangene Depeschen besagen, daß die Dörfer an beiden Ufern des Sojansflusses nahe der Mündung in Flammen stehen. Am Fluße haben sich heftige Kämpfe entwickelt.

Konstantinopel, 11. Oktober. Wie die Blätter melden, hat der gestrige Ministerrat von wichtigen Depeschen der türkischen Botschafter in Wien, Paris, Petersburg und London Kenntnis genommen. Er übermittelte den Botschaftern die nötigen Anweisungen.

Der Minister des Reichens erklärte einem Redakteur eines armenischen Blattes, im Bedarfsfälle würden alle Männer bis zu 45 Jahren, ja auch darüber eingezogen werden.

Gestern sind zahlreiche Moschammedaner aus Bulgarien eingetroffen.

Belgrad, 11. Oktober. Ueber die gestrige Unterredung des österreichisch-ungarischen Botschafters mit dem türkischen Minister des Reichens erzählt der Konstantinopeler Vertreter der N. B. aus Kreisen der Botschaft: Der Minister erklärte, die Türkei könne jetzt keine fremde Einmischung in die innere Verwaltung des Landes mehr zulassen und müsse vielmehr jeden Schritt der Mächte ablehnen. Wenn die Artikel diesen Grundsatze nicht anerkannten, würde die Türkei ihn gewaltsam verteidigen. Der Botschafter soll über diese unerwartet scharfe Haltung der Botschaft sehr erregt gewesen sein. Regierungskreise wollen die unerwartete Haltung des Kabinetts der Ueberzeugung zuschreiben, daß die Botschaft nicht allein bleiben, sondern tatkräftig von Rumänien unterstützt werden würde. Der rumänische Botschafter verhielt demgegenüber, sein Land werde strenge Neutralität bewahren.

Paris, 11. Oktober. Aus Bukarest wird berichtet, daß auch Rumänien eifrig rüft, jedoch seine abwartende Stellung beibehalten wird, bis sich die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland geklärt haben.

Belgrad, 11. Oktober. Der heutige Leitartikel des Regierungsblattes Samurama läßt bereits von vornherein den Inhalt der Antwort der serbischen Regierung auf die Note der Mächte erkennen. Die Reformversprechungen der Mächte, heißt es darin, seien viel zu vage, um ernstlich in Betracht gezogen zu werden. Bei einer so verwickelten Frage könnten auch Meinungsverschiedenheiten unter den Mächten selbst aufstehen.

London, 11. Oktober. Aus Newcaslle wird gemeldet, daß die griechische Regierung den amerikanischen Kreuzer „Cithabo“ von Armstrong, Whitworth u. Co. in Astoid kaufen will. Der Kreuzer verdrängt 200 Tonnen, hat eine Besatzung von 300 Mann und kostet sechs Millionen Mark. Sollte der Kauf zustande kommen, so wird die Türkei Einspruch erheben. Mehrere griechische Dampfer, die in Cardiff liegen, wurden für den Transport griechischer Refugierten requiriert. Sie werden Cardiff am Sonnabend verlassen.

Dem „A. T.“ wird aus Wien gemeldet: Die hierliche „Reichspost“ bringt einen Bericht aus Sofia, nach dem sich gegenwärtig an der bulgarischen Grenze auf türkischem Gebiet eine Organisation von Freischärlerbänden vollzieht, die den Türken die zu schaffen geben und dem kommenden Krieg einen grausamen, türkischen Charakter geben werden. Schon jetzt würden Brücken und Telegraphenleitungen zerstört und Brunnen verunreinigt. Die Freischärler organisiert ist offensichtlich ihre Bunden, diese befanden sich schon fast alle in den Bergen. Der bekannte bulgarische Soudanist hat über zweitausend künftliche um sich versammelt, mit denen er den Kleinkrieg gegen die türkischen Truppen bereits begonnen hat. In Gemeinschaft mit dem Führer Cernogoev sei es Soudanist gelungen, den Hof von Kresna zu besetzen, der von großer militärischer Bedeutung ist. Dort geht der Verbindungsweg von Ruslog und Djumaja nach Welink, Petritsch und Saloniki durch. Kresna beherrscht die ganze Umgebung. Die Anzahl der Freischärler unter der Führung der beiden Wojwoden wachse ständig, die Bevölkerung ströme ihnen aus Dörfern und Städten zu und kampiere im Freien in den Bergen und Schluchten. Die Waffenfähigen erhielten Gewehre, die anderen sorgten für die Beschaffung der Lebensmittel. In den Wohnorten werde nichts zurückgelassen; nach nicht fortgeschleppt werden könne, werde verbrannt, damit die Türken bei der Requisition nichts vorfinden. Als vor kurzem in Djumaja nahe der bulgarischen Grenze die türkische Kolonne in die Luft flog, hätten die Moschammedaner an den dortigen Christen Rache nehmen wollen und das Christenviertel der Stadt überfallen, aber sie hätten dort niemand gefunden, alles habe sich schon in die Berge geflüchtet. Die bulgarischen Hüfen Warna und Burgas wurden durch Minen abgeperrt.

Sturm an der Berliner Börse.

An der Börse herrschte am Donnerstag wieder heftige Erregung. Dem Optimismus, mit dem gestern die politische Situation beurteilt wurde, folgte wieder Kriegsstimmung. Man begründete den Umstimmung mit dem Gerücht, daß Rußland Gebietsverweiterungen der Balkanstaaten nicht zu verhindern geneigt sei und wies ferner auf die gestrigen Erklärungen des Großen Verichts in der österreichischen Delegation hin.

Bei dem starken Verkaufandrang wichen die Kurse der führenden Werte, wie Anfangs im Durchschnitt um etwa 2 Proz. Bald darauf begannen sich die Angebote zu übersäuern, während nicht die geringste Aufnahmefähigkeit bevortrat. Es fielen die Aktien der Canadian Bank um 4 1/2 Proz. im Kurse, die Aktien der Canadian Bank um 5 Proz., die Aktien der Wölzinger-Gesellschaft um 7 und später bis zu 10 Prozent; die Aktien der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft büßten je 5 Proz. ein. Die Aktien der Dampfmaschinen-Gesellschaft „Gania“ gingen um 23 Proz. zurück. — Größere Zwangverkäufe sollen für Rechnung österreichischer Spekulant vorgenommen worden sein; es verlautete auch von Zahlungsschwierigkeiten Berliner Spekulant. Erst um 1/3 Uhr machte sich eine Beruhigung bemerkbar, vornehmlich, als es hieß, die Deutsche Bank gebe mit Interventionen küssen vor. — Auf dem Kassamarkt übertrafen die Kursstürze die härtesten Rückgänge an den vorhergegangenen

Letzte Herbst-Neuheiten in Damen- u. Backfisch-Konfektion

Neue Herbst-Kleider.

Strassen-Kleider mit eleganter Spitzen- u. Seidengarnitur . . . 56⁰⁰ 47⁰⁰ 35⁰⁰ 25⁰⁰
 Composé-Kleider mit aparten Seiden- und Schoss-Jacken . . . 88⁰⁰ 75⁰⁰ 54⁰⁰ 35⁰⁰
 Gesellschafts-Kleider hochmodern . . . 200⁰⁰ bis 115⁰⁰ 95⁰⁰ 78⁰⁰
 Modell-Kleider neueste französische Formen in grosser Auswahl.

Neue Jacken-Kleider.

Jacken-Kleider aus neuen Zibeline-Stoffen und Stoffen engl. Art . . . 55⁰⁰ 47⁰⁰ 38⁰⁰ 28⁰⁰
 Jacken-Kleider aus neuesten Frisé- und Frotté-Stoffen . . . 85⁰⁰ 71⁰⁰ 66⁰⁰ 52⁰⁰
 Jacken-Kleider aus Ia. Kammgarn-Diagonal . . . 71⁰⁰ 56⁰⁰ 45⁰⁰ 32⁰⁰

Neue Ulster und Paletots.

Herbst-Paletots aus neuen Flauch-Stoffen, mit Knopf Garnitur und Riegel . . . 10⁵⁰ 13⁵⁰ 17⁰⁰ 25⁰⁰ bis 65⁰⁰
 Herbst-Paletots aus neuen Backé- und Ratiné-Stoffen, hochgeschlossen und offen zu tragen . . . 22⁵⁰ 33⁰⁰ 45⁰⁰ bis 100⁰⁰
 Schwarze Tuch-Paletots neueste lange Fassons auf Seide.

Backfisch-Kostüme.

chico jugendliche Fassons in marine Kammgarn u. neuesten engl. Stoffarten . . . 28⁵⁰ 36⁰⁰ 43⁰⁰ 56⁰⁰

Backfisch-Mäntel!

mit und ohne Riegel, neueste Fassons und moderaste Stoffarten . . . 9⁷⁵ 14⁵⁰ 21⁰⁰ 27⁵⁰

Putz-Abteilung: Permanente Ausstellung neuester Damen- u. Kinder-Hüte in hervorragend schöner u. grosser Auswahl.

Hutformen.

Federn.

Bänder.

Bartsch & von der Brölie.

R. St. R.

Donntag den 13. Oktober
abends 8 Uhr:

Sitzung bei Schrön.

Freie Turnerschaft
Nordenham.

Zweits Gründung einer

Alters-Riege

weden die Interessenten gebeten, sich am Donnerstag, 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr in Ditters Lokal n. Mens zu ver sammeln.
Der Vorstand.

Café Kornblume.

Nürtingen, Rooststr. 18.

Von heute ab großes

Breischießen

Dieszu ladet freundlichst ein

E. Z. Hahnung.

Johann Saates

Bier- u. Speisefabrik

Empfehle von morgens 6 Uhr

(r. Bonillon, H. Würste, ger. Galt (Zwischnahm), Rhein- und Glühwein, Kraut und Punsch

solche auch sämtliche andere

Getränke und Speisen

Zum Besuche meines Lokals

lade ganz ergebenst ein

Joh. Saake.

Empfehle:

Molkereibutter I 1 Pfd. 1.50 Pfd.

Molkereibutter II . . . 1.40

Volkmilch . . . 2 Liter 0.18

Buttermilch . . . 0.10

Schlingelohne . . . 1.50

Stoffelohne . . . 1.20

Saure Sahne . . . 1.00

sowie meine sämtl. Käsearten.

P. Reinke

Dampfmolkerei Roppebühn.

Wittalen: Weststr. 4, Gerichts-

strasse 10, Wilmertstr. 29.

Fahnen Reinicke, Hannover.

Vereinsbedarfartikel.

Wilhelmshavener

Kredit-Haus

Marktstrasse 39, 1. Etage.

Mein Prinzip ist: „Für äußerst billige Preise gute Ware!“

MOEBEL

auf Kredit!

Grosse Auswahl in kompl. Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen. Ich liefere 1 Zimmer u. Küche mit 15 Mk. Anzahlung 1 kompl. Wohn-Einricht. m. 30 Mk. Anz. Eleg. Schlaf-, Speise-, Herren- u. Wohnz. Spezialität: Einricht. von Brautausstatt.

Grosses Lager in einz. Möbeln, Teppichen, Portieren etc. Kleinste Anzahlung evtl. ohne Anzahlung.

Damen-Garderobe

auf Kredit!

Riesenhafte Auswahl in Ulstern, Mänteln, Kostümröcken, Blusen, englisch. Kostümen etc.

Täglich Eingang von Neuheiten. Aussergewöhnlich billige Preise.

Jede Dame erhält Kredit!

Anzahlung nach Uebereinkunft. Streng diskret.

Herren-Garderobe

auf Kredit!

Grosses Lager in Ulstern, Paletots, Regen-Mänteln, Jackett- und Gehrock-Anzügen etc.

Elegant — solide — preiswert! Anfertigung auch nach Mass.

Anzahlung nach Belieben!

Jeder Käufer kann d's Ratenzahlungen selbst bestimmen!

Sonnabend und Sonntag

Labskaus

und Kartoffelpuffer.

Rüstringer Speisesaal:

Börsenstrasse 41, Wih. Strabg.

H. I. Beder, W'haven

Börsenstrasse 37,

Ecke Poststrasse, gegenüber der

Wilhelmshaven. Zeitung-Druckerei.

Werkstätte für billige Bilder-

Vergrößerung u. Einrahmung.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Freiwillige Feuerwehr

Wilhelmshaven.

Am Montag den 14. Oktober

abends 8 Uhr

General-Verammlung

im Rathhause.

Tages-Ordnung

1. Leitung der Wehrzüge und Aus-

zahlung der Vergütungen

2. Aufnahme neuer Mitglieder

3. Bericht der Stellvertreter

4. Stiftungsbeitrag betreffend

5. Verschiedenes.

Zas Rommendo.

Die Neueröffnung des Konfektionshauses

M. KARIEL

findet bestimmt nächste Woche statt.

Ich bitte meine verehrte Kundenschaft mit ihren Einkäufen zu warten!



Bis dahin sollen noch im alten Lokal für ca. 10 000 Mk. Konfektion, Anzüge, Paletots, Joppen mit 15, zum Teil bis 40 Prozent Preisermässigung radikal geräumt werden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Nürtingen-Wilhelmshaven.

Abteilung, Elektriker!

Die nächste Versammlung findet

umfänglichster erst am Montag

den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

bei Galtewald statt.

Tagesordnung u. a. Vortrag des

Redakteurs Hühlich. Reiner schle.

Die Branchenleitung.

Biochemischer Verein

Seppens.

Dienstag den 15. Oktober,

abends 8 1/2 Uhr,

Versammlung

im Vereinslokal Heinrichshof

(Barkhausen).

Lichtbilder-Vortrag

Um vollständiges Erscheinen er-

sucht Der Vorstand.

Sonntag den 13. Oktober,

nachm. 3 Uhr an:

Großer Preisfest.

Es ladet freundlichst ein

Wilhelm Seitz

Wierhelle Jabelstr. 7, Lohndelg.

Volkshütte Nürtingen

Montag: Finken mit Wurst.

Dienstag: Wüstingeloh mit Rindfl.

Mittwoch: Grüne Erbsen mit

Schweinefleisch.

Donnerstag: Graupen m. Rindfl.

Freitag: Erbsen und Wurzeln mit

Schweinefleisch.

Sonnabend: Bunte Wöhen mit

Speck.

Sonntag den 13. bis Dienstag

den 15. Oktober

keine Sprechstunden.

Dr. Lahrz

Spezialarzt für Ohren-, Hals-,

Nasen- und Mundleiden.

Wilhelmshaven, Wolbertstr. 1c.

Sportwagen, zweiflügelig,

zu verkaufen. Börsenstr. 3, 1. Et.

Wilhelmshaven.

Dankagung.

Zurückgeführt vom Grabe un-

berzogenen unvergessl. Vater

und Bekannten, die ihr so hilfreich zur

Seite standen sowie dem Personal

der Waisen- u. Waisenhilfe, ins-

besondere dem Herrn Pastor Fort-

mann für seine tröstlichen Worte

am Grabe der Entschlafenen un-

vergesslichen Tanz.

Gefühlvoller Badenier.

Norddeutsches Volksblatt

Die Schädigung der Nation durch Streiks.

Doch es heute noch Leute gibt, die hinter jedem Streik die Hydra der Revolution erblicken, ist bekannt. Unzählig aber sind diejenigen, die noch glauben, Streiks seien für die Arbeiter wie für die Gewerbe und schließlich für die ganze Volkswirtschaft bedeutenden Schäden nach sich. Wäre letzteres der Fall, dann müßte es mit unferer industriellen Entwicklung recht schlimm stehen. Es ist aber nicht so. Man kann sehr gut den Radwägen liefern, wie Streiks der — wenn man den Ausdruck gebrauchen will — nationalen Arbeit förderlich gewesen sind. Der durch Streiks und Lohnbewegungen erzielte Mehrlohn, die erkämpfte Arbeitsregelung, sowie die durch die Kämpfe gewonnene Stabilität in Erwerbsfragen hat der nationalen Arbeit nur Nutzen können. Tarifverträge, paritätische Arbeitsnachweise, die Unterhaltung von Arbeitslosen und Kranken durch die Gewerkschaften, die Stärkung der Moral in der Arbeiterschaft, alles das sind Tinge, die dazu beigetragen haben, daß Deutschland heute auf eine so glänzende industrielle Entwicklung zurückblicken kann.

Wer sein Ignoranz ist und wenn der Haß gegen die Gewerkschaften nicht die richtige Überlegung gerauscht hat, wird diesen Vorgang der Arbeiterbewegung einsehen. Wie jammersüß einseitig sind doch die fortwährenden Berichte, immer wieder die Streiks als nationales Unglück zu bezeichnen. Sie wären es, wenn den berechtigten Forderungen der Arbeiter freier Weg genommen würde, so aber Hände es schillern um die Millionen Arbeiter, wollten sie auf die Waffe des Streiks verzichten. Heute ist es doch so, daß die Gewerkschaften jeden Fußbreit Boden, der zum wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeiterklasse führt, erkämpfen muß. Wo: Streiks sind notwendig, will die Arbeiterklasse wirtschaftlich vorwärts kommen.

Wie erbärmlich die Feinde der Arbeiter die Gewerkschaften und die Streiks in Missgericht zu bringen suchen, dafür gibt ein Artikel ein Schulbeispiel ab, den wir in der letzten Nummer der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ finden. In diesem Artikel wird im langen und breiten auf die Schädigung der nationalen Arbeit durch Streiks hinwiewiesen. Und als hauptsächlichste Argument gegen Streiks wurden die Zahlen der verlorenen Arbeitstage infolge der Ausstände angeführt. Innerhalb 12 Jahren seien 47 Millionen Arbeitstage durch Streiks verloren gegangen.

Wir bemerken, daß jetzt auch die christlichen Gewerkschaftsblätter anfangen, sich derselben Waffe gegen die freien Gewerkschaften zu bedienen, als das genannte Scharfmacherorgan!

Wie steht es nun mit dem angegebenen Beispiel? Es gehen infolge des Streiks der Volkswirtschaft Arbeitstage verloren. In den letzten 12 Jahren waren es 47 Millionen Tage, im Jahre 1911 allein 6 864 210 Tage! „Welcher Mühsiggang!“ „Welches Unglück für die Industrie!“ So schreien die Arbeiterfeinde auf. Aber diesem „Mühsiggang“ und diesem „Unglück“ kann wirksam entgegengetreten werden, wenn man sich mehr dazu bequemen würde, den Arbeiterwünschen Rechnung zu tragen. Aus Vergessen streifen Arbeiter nicht. Also schädigen die Ausstände — was noch bewiesen werden muß — die nationale Arbeit, dann sind die Verantwortlichen für diese Schädigung doch jene Leute, die den Arbeitern den realen Anteil am Arbeitsvertrag und Arbeitsvertrag vorenthalten.

Doch einige Bemerkungen zu der Zahl der verloren

gegangen Arbeitstage. Die Gerichten, die sich noch jedem Streik hinsetzen und solche Berechnungen wie oben anstellen und ausbreiten, sollten sich einmal hinter-den-Stand setzen und nachrechnen, wieviel Tage der nationalen Arbeit der Volkswirtschaft verloren gehen, weil man es für gut hält, der Arbeiterklasse in ihren wirtschaftlich-kulturellen Aufstieg hindernd in den Weg zu treten. Und weil es ferner an dem nötigen Schutz fehlt, den die Arbeiter und ihre Familien verlangen können. Wir weisen auf die Unfallziffern hin. Im Jahre 1910 wurden bei den Berufsgenossenschaften nicht weniger als 672 961 Unfälle angemeldet. 8857 Arbeiter verunglückten tödlich, 1072 wurden durch Unfall völlig erwerbsunfähig, 47 606 teilweise und 74 439 Arbeiter vorübergehend erwerbsunfähig. Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ und die schlaunen Christenführer, die über die verlorenen Arbeitstage beim letzten Bergarbeiterstreik jammern, mögen einmal nachrechnen, wieviel Unfälle hätten vermieden werden können, wenn den Arbeitern der nötige Schutz gemäßleistet worden wäre? Wir behaupten, die Hälfte Unfälle, die tödlichen, die schweren wie die leichten, hätten sich vermeiden lassen, wenn man in dem Arbeiter mehr den Menschen gesehen hätte, mehr das Subjekt, nicht das Ausbeutungsobjekt.

Würden wir annehmen, daß allein von den getöteten 8857 Arbeitern die Hälfte ihr Leben befristeten, und nehmen wir weiter an, daß diese Leute im Durchschnitt noch 10 Jahre gelebt hätten, dann kommen mehr als 16 000 000 gewonnene Arbeitstage heraus.

Im Jahre 1910 kamen insgesamt in den deutschen Krankenkassen 5 712 293 Krankheitsfälle mit insgesamt 113 530 003 Arbeitstagen, für die Krankengelder gezahlt wurden, vor. Wer will bestreiten, daß bei gesunden Arbeitsverhältnissen sich nicht die Hälfte der Krankheitsfälle vermeiden lasse. Selbstverständlich gehört dazu auch, daß der Arbeiter sich kräftig nähren und gut wohnen kann und daß er sich sonst beredigtigterweise doch leisten kann, was seine Gesundheit aufrecht erhält. Die verbleibende Krankheitsziffer wäre dann immer noch hoch. Rechnen wir dann noch die verlorenen Arbeitstage hinzu, die durch Unfall verursacht wurden, und für die die Krankenkassen später nicht mehr aufkommen hatten, dann stehen die Dinge so, daß der Volkswirtschaft jährlich aus hier 50—60 Millionen Arbeitstage gepart werden können. Wollen sich die Unternehmerföhlige nicht einmal hinsetzen und die Lebensdauer der Arbeiter mit der der Nichtstuer, überhaupt der besser Situierten vergleichen? Was da an Tagen, Jahren und Leben den Arbeitern gestohlen wird, schreit zum Himmel! Und alles das infolge der kapitalistischen Ausbeutung!

Und wieviel Berufsinvaliden lauten nicht herum, die infolge schwerer und ungelinder Arbeit sich krank, oft in jungen Jahren, haben niederlegen müssen. Millionen und Abermillionen Tage lassen sich auch hier herausholen, die der nationalen Arbeit in einzelnen Jahren verloren gehen. Und wenn die Frauenarbeit und Frauenausbeutung siehe und frange Frauen zu Tausenden schloßt, und wenn Not und Armut tausende Wöchnerinnen fröhlzeitig sterben läßt und wenn schließlich derelbe Jammer uns die hohe Kindersterblichkeit in der Arbeiterklasse eringt, was ist das weiter als kapitalistischer Raub am Menschenleben und an der Volkswirtschaft zugleich!

Das ist sicher, die Gewerkschaftskämpfe, wie der wirtschaftlich-politische Kampf der Arbeiter überhaupt verhindern vieles, sonst läße es noch schlimmer aus.

Wir geben nicht fehl, wo... wir schreiben, daß der mo-

derne Arbeiterkampf — sozial, politisch, geistig und wirtschaftlich — der Volkswirtschaft jährlich mehr Arbeitstage erspart, als durch die Streiks verloren gehen. Dabei wird noch der Schaden, den die Streikende bringen und selbst sie als verlorene Arbeitstage zu buchen sind zum Teil nach dem Streik wieder wett gemacht. Und denken nicht die Schmänter daran, was die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie nachholen müssen bezüglich der Erziehung der Arbeiterklasse. Wissen sie nicht, wie erbärmlich diese Erziehung vor sich geht, die gleichfalls sich später an der Volkswirtschaft rächt? O, das wissen die literarischen Klopfflechter sehr wohl. Aber ihnen kommt es nicht darauf an, der Wahrheit die Ehre zu geben und der nationalen Arbeit wirklich zu dienen, ihnen geht die Verleumdung der kämpfenden Arbeiterschaft über alles. Deshalb auch das Geschrei über die durch Streiks verlorenen Arbeitstage.

Parteinachrichten.

Die Staatsgefährliche Grabsrede. In Gemelingen bei Bremen wurde vom Amtsgesicht Adam ein Arbeiter mit 10 Mark Strafe belegt, weil er beim Begräbnis eines Verbandskollegen einen Antrag mit einigen Abschiedsworten niedergelegt hatte und sich dadurch gegen das Vereinsgesetz vergriffen hatte. Der Genosse hatte erst die Genehmigung des Gemeindevorstandes eingeholt. — Die Strafammer in Verden kam als Berufungsinstanz zu einer Freisprechung.

Aus dem Lande.

Sande, 12. Oktober.

Im Distriktsklub hält Sonntag, den 13. d. Mo., abends 8 Uhr, Genosse Winter einen Vortrag über die Teuerung.

Sude, 12. Oktober.

Verurteilter Diebstahl. In der vorletzten Nacht sind Automotorenräuber tätig gewesen, ohne jedoch Beute zu machen. Beim Wirt Bachendorf wurde ein schwerer Schokoladenautomat, der vor dem Hause stand, nach einer Raube gekloppt und dort erbrochen. Durch den Hund des Wirtes wurden die Diebe bei ihrer Arbeit gestört und mußten mit leeren Taschen absiehen.

Delmenhorst, 12. Oktober.

Die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Arbeiters S. zum Gemeinderat Gosbergen beschäftigte am Donnerstag das Verwaltungsgericht des Amtes Delmenhorst. Es lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Arbeiter S. wurde bei der im November 1911 stattgefundenen Gemeinderatswahl als Grundbesitzer aufgestellt und gewählt. Das Amt Delmenhorst erklärte die Wahl für ungültig, weil S. in der Liste der Nichtgrundbesitzer geführt wurde und zur Zeit der Wahl noch nicht als Grundbesitzer gemeldet war. Die Verfügung des Amtes Delmenhorst wurde dem S. nur mitgeteilt. Gegen diese amtliche Verfügung erhob S. Beschwerde. Die Beschwerde wurde wegen Nichterhaltung der sichtenartigen Frist zurückgewiesen. Hiergegen erhob S. Klage beim Verwaltungsgericht des Amtes Delmenhorst. Die Klage wurde vom Vorstehenden des Verwaltungsgerichts wegen angeblicher Fristverjährung wieder zurückgewiesen. Gegen diesen Zurückweisungsbescheid beantragte S. die Anhebung mündlicher Verhandlung. In der gestrigen Verhandlung war S. vertreten durch den Expedienten August Jordan. Die for-

Chadschi-Murat.

Roman von Leo Tolstoi.

(Nachdruck verboten.)

Ich ging auer über die Felder nach Hause. Es war mitten im Hochsommer. Das Getreide war bereits abgeerntet, und man ging daran, den Roggen zu mähen.

Es gibt um diese Zeit eine köstliche Answahl von Feldblumen: da sind die in Rot, Weiß oder Rosa prangenden, duftigen, flaumig-weißen Kleeblüten, und die mildweißen, angenehm herb riechenden Sterne der Kamille mit dem grellgelben Kreis in der Mitte, und der gelblichweißen Akerienflur mit seinem Honiggeruch, die schlanken, tulpenartigen, lila oder weiß gefärbten Glockenblumen, die kriechenden Widen, die gelben, roten und rötlichen Stabiolen, der ins Bläuliche spielende, kolbenförmige Wegerich mit dem leicht rosig angehauchten Nlaum und dem kaum merkbaren feinen Aroma, die anfänglich, zumal in der Sonne, hellblauen, später nachdunkelnden und zuletzt ins Rötliche übergehenden Kornblumen und die zarten, nach Mandeln duftenden, rosa weissen Widen.

Ich hatte einen großen, in allen möglichen Farben prangenden Strauch gesammelt und ging nach Hause, als ich im Graben eine prächtige, binterbeerbene, in voller Blüte stehende Dittelfeldblüte, von der Art, die man bei uns zu Lande „Laternendittelfeld“ nennt und beim Mähen vorzüglich umgeht, falls sie jedoch zufällig von der Sense getroffen wird, sorgfältig aus dem Getreide ausliest, damit man sich an den Dittelfeldblüten nicht verunndet. Ich kam auf den Gedanken, diese Dittelfeldblüte zu pflanzen und mitten in meinen Strauch zu setzen. Ich hieg in den Graben hinein, trieb eine söttige Hummel, die sich mitten in der Blüte festgesetzt hatte und darin süß und saftig entschlummert war, von ihrem weichen Wägelchen, doch keineswegs leicht: nicht nur, daß der flügellose Stengel, selbst nachdem ich meine Hand mit dem Taschentuch umwickelt hatte, noch meinen Fingern lag: erwar auch so wi-

derstandesfähig und fest, daß ich wohl fünf Minuten lang förmlich mit ihm kämpfte und jede Faser einzeln durchreihen mußte. Als ich die Blume endlich gepflückt hatte, war der Stengel schon ganz zerlegt und zerfetzt, und die Blüte selbst schien nicht mehr so frisch und schön. Ueberdies roßte sie mit ihrer klumpen, groben Form nicht recht unter die übrigen zarten Blüten des Strauches. Ich behauerte, die Blume, die an ihrem Wägel recht schön gewesen war, un-näherweise abgerissen zu haben, und warf sie fort. „Welche Energie, welche Lebenskraft steckte doch in dieser Blume!“ ging es mir durch den Sinn, als ich an die Anstrengungen dachte, die es mich gekostet hatte, sie zu pflanzen. „Wie verpöwefelt hat sie sich gewehrt, wie teuer ihr Leben verkauft!“

Der Weg zum Hause führte über frisch gepflügtes, schwarzes, fettes Brodfehl. Ich schritt auf der laubigen, dunklen Straße daher, einen flachen Abhang hinauf. Das gepflegte Land gehörte zum Gute und war sehr groß; zu beiden Seiten, wie auch nach vorn, sah man nichts als schwarzes, gleichmäßig durchfurhtes, noch nicht geegates Ackerland. Der Pflug hatte hier gute Arbeit geleistet, nirgends auf dem weiten Felde sah man auch nur ein Pflänzchen, einen Groddalm, alles war gleichförmig schwarz.

„Was für ein zerstückeltes Wesen ist doch der Mensch, wie viel lebende Organismen mannigfacher Art vernichtet er, um sein eignes Leben zu erhalten!“ dachte ich, während ich unwillkürlich nach irgendeiner Spur von Vegetation inmitten dieses toten schwarzen Feldes ausschaute. Vor mir, rechts vom Wege, erblickte ich etwas wie einen kleinen Strauch. Als ich näher heranging, sah ich, daß es gleichfalls eine Latarnendittelfeld war, von derselben Art wie jene, die ich vorhin in ihren Blütenstand gebracht hatte.

Die Dittelfeldblüte bestand aus drei Stengeln. An dem einen war die Blüte oberflächlich, und der Stamm warke in die Luft wie ein Arm, dessen Hand abgehauen war. Die beiden andern Stengel trugen jeder eine Blüte. Diese Blüten waren einzeln rot gewesen, jetzt aber waren sie ganz schwarz. Der eine Stengel war gestrichelt, und die obere Hälfte mit der unansehnlichen Blüte an der Spitze hing herab; der andere Stengel war zwar von schwarzer Erde be-

schmutzt, doch ragte er immer noch gerade empor. Man sah, daß ein Rad über den ganzen flügeligen Busch hinweggegangen war, daß er sich dann aber wieder aufgerichtet hatte, wenn auch nicht ganz, denn er stand ziemlich schief, aber er stand doch jedenfalls, wie ein Mensch, dem ein Stück Fleisch aus dem Leibe gerissen, denn die Eingeweide umgekehrt, ein Arm ausgerenkt, ein Auge ausgefallen worden, der aber immer noch daheft und dem Feinde nicht weicht, dessen Liede alle seine Brüder ringsum niedergemäht haben.

„Welche Energie!“ dachte ich — „alles hat der Mensch hier besiegt, Millionen von Kräutern und Gräsern hat er vernichtet, und nur dieses eine leidet im Widerstand.“ Und ich erinnerte mich einer Geschichte aus vergangener Zeit, aus der Epoche der Kaufmannskämpfe, die ich zum Teil miterlebt hatte, zum Teil aus den Schilderungen anderer Augenzeugen kannte und zum Teil aus der Phantasie ergänzte. Diese Geschichte, wie sie in meiner Erinnerung und meiner Vorstellung sich gestaltet hat, lasse ich hier folgen.

1. Kapitel.

Es war an einem kalten Novemberabend des Jahres 1851, als Chadschi-Murat in das etwa zwanzig Meilen von der russischen Grenze entfernte, von einer unruhigen Bevölkerung bewohnte Tschelchensendorf Madjet geritten kam.

Das ganze Dorf war von dem herb duftenden Rauche des Stubbüngers angefüllt, der in jener Gegend als Brennmaterial benutzt wurde. Der langgedebnte Ofen des Wuzin war soeben veruntumt, und in der reinen Vergnügung vernahm man deutlich, durch das Brüllen der Rölle und das Bläsen der Schöle hindurch, die soeben über die gleich den Jellen einer Honigwaibe aneinander gereihten Köpfe des Dorfes verteilt wurden, die Wohlworte streitender männlicher Stimmen und die Unterhaltung der Frauen und Kinder unten am Springbrunnen.

Dieser Chadschi-Murat war der durch seine fähigen Gedanken berühmte Kobil (Tschirtsche) Schomus, der wie anders als mit seinem Feldjense ausritt und stets von einigen Hundstafelherren (Wohnwundenhafte Seite) umgeben war, die um ihn herum auf fähne Medien-



meile Seite des Streitfalles stand zunächst zur Verhandlung. Der hiesige Vertreter machte geltend, daß die amtliche Verfügung der Ungültigkeitserklärung der Wahl zum Gemeinderat Hasbergen dem S. nur „mitgeteilt“ statt „zugestellt“ sei. Da die Ausschlußfrist erst vom Tage der Zustellung laufe, könne eine Fristverlängerung überall nicht vorliegen. Demnach sei die förmliche Prüfung der Streitfrage zulässig. Dieser Auffassung schloß sich das Verwaltungsgericht an. — Der hiesige Vertreter machte weiter geltend, daß es nicht darauf ankomme, wie das Amt den Art. 11 § 1 der G.-D. auslege oder wie sich eine Praxis herausgebildet habe, sondern was der Gesetzgeber bei Schaffung der Bestimmung beabsichtigt habe. Zweifellos habe der Gesetzgeber die Zweidrittelmehrheit der Grundbesitzer in der Gemeindevertretung vorgeschrieben, damit die Mehrheit der Beschließenden auch in erheblichem Umfange selbst zu den Gemeindefällen beitragen könnten. Da S. bereits am 1. November 1910 Grundbesitzer im Sinne des Gesetzes gewesen, im November 1911 aber erst gewählt sei mit der Wohnsitznahme, am 1. Januar 1912 als Grundbesitzer in den Gemeinderat Hasbergen einzutreten, so sei der gesetzlichen Absicht genüge gesehen, da S. für das Jahr 1912 als Grundbesitzer wohl besteuert werde. Wenn S. nicht in die Riste der Grundbesitzer aufgenommen sei, so sei das unerheblich, da der Gesetzgeber lediglich die steuerliche Bestimmung im Auge gehabt habe. — Dieser Auffassung schloß sich das Verwaltungsgericht nicht an. Wenn der Kläger den Grundbesitz auch schon im November 1910 gehabt habe, derselbe aber 1911 noch nicht als Grundbesitzer gesteuert und in die Riste aufgenommen gewesen sei, habe er nicht als Grundbesitzer gewählt werden können. Die Klage wurde abgewiesen. Wenn die genaue schriftliche Begründung des Urteils vorliegt, können wir vielleicht auf das Urteil noch einmal zurück.

Auf den Requisitionen und Wiederabend des Bildungsausschusses am heutigen Abend in Sudmanns Hotel machen wir besonders aufmerksam. Jedermann hat Zutritt. Eintritt an der Stelle 40 Pfg. Das Rauchen im Saal ist nicht gestattet.

Der diesjährige Herbstmarkt scheint seine Vorgänger bedeutend übertreffen zu sollen. Eine große Anzahl Marktgeschäfte aller Art haben sich bereits eingekundet und treffen ihre Einrichtungen zum Aufbau auf dem Marktplatz. Die Hauptattraktion des Marktes scheint die Figur 8-Bahn der Firma Hugo Haase, A.-G., Hannover, zu sein. Diese Spielbahn, auf der man etwa anderthalb Kilometer fährt, wird wie überall die Hauptaufmerksamkeit der Marktbesucher auf sich lenken. Die Bahn wird aber nur bis einschließlich Dienstag fahren. Unter den vielen sonstigen Verkaufsbuden des Marktes finden wir die hier schon bekannten Brustfabrikanten Siermann, Holle und Rübke, die Buchbinder von Dupla und sonstige bekannte Marktgeschäfte. In den verschiedensten Kaminen der Stadt finden während der Marktstage besondere Veranstaltungen statt, jedoch sich überall ein reger Markttrübel bemerkbar machen wird. Bei günstigem Wetter und dem nötigen Kleingeld werden wohl alle Beteiligten auf ihre Kosten kommen.

Wilshausen, 12. Oktober.

Heberfall. Von mehreren Burden ist ein Landwirt bei Nerloy überfallen und mit Messern so zugerichtet worden, daß er mit lebensgefährlichen Wunden bedeckt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Nordenham, 12. Oktober.

Gründung einer Altersriege. Die Freie Turnerschaft beschloß in ihrer letzten Mitgliederversammlung die Gründung einer Altersriege in die Wege zu leiten. Es findet zu diesem Zwecke am Donnerstag den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in Witters Lokal in Altes eine Versammlung statt. Alle, welche sich für die Gründung einer Altersriege interessieren, werden gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen.

art ihre Kasse tummelten. Diesmal jedoch ritt er, in seinen Waldhut und seinen Filzmantel gebüßelt, nur von einem einzigen Reiter begleitet, daher und suchte offenbar möglichst unerkannt zu bleiben. Die Wundung seiner Büchse lugte unter dem Mantel hervor. Seine scharf blickenden schwarzen Augen bohrten sich in das Gesicht jedes einzelnen Dorfwehners ein, der ihm in den Wege kam.

Als Chabtschi-Murat in die Mitte des Dorfes gekommen war, ritt er nicht auf der Hauptstraße weiter, die nach dem Markte führte, sondern bog links in eine schmale Seitengasse ein. Er ritt bis zu der zweiten, auf halber Höhe des Berges in den Abhang eingegrabenen Gasse der Kasse, hielt sein Pferd an und sah sich um. Unter dem Schuttdache vor der Hütte war niemand zu sehen. Auf dem Dache jedoch, hinter dem frisch mit Rehm bemalten Schornstein, lag unter einem Schopels ein Mann. Chabtschi-Murat stieg den auf dem Dache Liegenden mit dem Schopf seiner Reitpeitsche an und schälte mit der Zunge. Unter dem Schopels hervor kam ein alter Mann in einer Nachtmütze und einem fettschlängenden, abgetragenen Besamit zum Vorschein. Die wimmernden Augen des Alten waren rot und entzündet, und um sie zu öffnen, mußte er mehrmals heftig blinzeln. Chabtschi-Murat murrte den üblichen Gruß: „Salem aleikum!“ und enthielt sein Gesicht. „Aleikum salem!“ murrte der Alte lächelnd mit dem zahnlosen Munde, nachdem der Chabtschi-Murat erkannt und sich auf den mageren Beinen emporgerichtet hatte. Dann zog er nicht ohne Mühe seine neben dem Schornstein stehenden Pantoffel mit den Goldspitzen an, steckte sie auf die Beine, die Arme durch die Ärmel seines runden, nicht überzogenen Pelzes und flüchtete auf der an das Dach gelegenen Leiter, mit dem Gesicht voran, vom Dache hinunter. Während er sich ansog und hinabflüchtete, bemerzte er beständig den auf einem dünnen, rumpeligen, weitergebräunten Halse sitzenden Kopf hin und her und schaute mit dem zahnlosen Munde. Als er auf der Erde war, nahm er dienstfertig Chabtschi-Murats Pferd an Bügel und wollte ihm den rechten Steigbügel halten. Doch der gewandte, schamige Chabtschi-Murats genommen war, wies

Norden, 11. Oktober.

Gemeinsamer Obstbaumbezug. Der Landwirtschaftliche Hauptverein gibt bekannt, daß zur Förderung des Obstbaues wie in den Vorjahren auch in diesem Herbst wieder ein gemeinsamer Obstbaumbezug stattfinden soll. Zu erster Linie sollen Halbböschhämme beschafft werden, es wird aber auch Buchsbaum auf Wunsch vermittelt. An der Bestellung können sich auch Nichtmitglieder des Landwirtschaftlichen Hauptvereins beteiligen. Die Abgabe der Bäume erfolgt zum Selbstkostenpreise, den Besteller wird außerdem ein Preisnachlass von 20 bis 25 Prozent gewährt; außerdem trägt der Landwirtschaftliche Hauptverein die Verpodungs- und Eisenbahn-Transportkosten. Bestellungen sind bis zum 12. Oktober an den Landwirtschaftlichen Hauptverein in Norden zu richten.

Leer, 12. Oktober.

Tafelbischhähle. Langfinger haben einige Händel, die vom Viehmarkt nach Hause fahren wollten, arg heimgelacht. Es wurden drei Portemonnaies entwendet und zwar mit 100, 150 und 200 Mark Inhalt. Die Betroffenen bemerken ihren Verlust erst im Eisenbahnwagen auf einer entfernteren Station. Die Portemonnaies müssen auf dem Bahnhof entwendet worden sein, denn einer der Geschädigten hatte noch vor seiner Abfahrt im Wartesaal vier bezahlt.

Ein Opfer seines Berufes. Der bei der Firma F. Eidmann beschäftigte Kutcher Martin Höhlen hatte in der Nacht zum Freitag einen schweren Wagen des Fiskus Corty-Althoff zur Bahn gefahren. Auf dem Güterbahnhof kam der Mann in der Dunkelheit zu Fall und geriet unter die Räder des Wagens. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Höhlen war 40 Jahre alt. Er hinterläßt seine Frau und mehrere unmündige Kinder.

Aus aller Welt.

Eine artistische Expedition in Gefahr. In Archangelsk eingetroffene Nachrichten über die artistische Expedition des Leutnants Sedoff vom Schiffe „St. Woquo“ schildern die Lage als trübselig. Sedoff verließ Archangelsk am 27. Aug. und ging nach Romaja Senka, um den Borat an Süßwasser zu erneuern. Nach einem heftigen Sturm auf hoher See gelangte er am 6. September zur Insel Krestovoi, wo er fünf kranke Seeleute ausschiffte. Am 12. September schlug er den Kurs auf Franz-Josef-Land zu ein. Nach der Mitteilung des Matrosen, der diese Nachrichten gab, ist der Kohlenvorrat an Bord der „St. Woquo“ so erschöpft, daß es zweifelhaft ist, ob das Schiff nach Archangelsk zurückkehren kann, um so mehr, als niemand an Bord die Handhabung der Segel versteht.

Wegen Blutschande verurteilt. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt das Landgericht Regensburg gegen den ehemaligen Bürgermeister und Gastwirt Joseph Engelbrecht von Staatswegen wegen Blutschande, Nötigung und gefährliche Körperverletzung. Er wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Der Angeklagte hatte mit seiner Stieftochter intimen Verkehr gepflogen, der nicht ohne Folgen blieb. Von einem Verbrechen der unternommen Meineidsverletzung und einem solchen der Anstiftung zum Verbrechen wider das feimende Leben wurde er freigesprochen. Das Urteil gegen die Stief-tochter, die eines Verbrechens wider das feimende Leben ange-schuldigt war, lautete ebenfalls auf Freisprechung.

Schießplatz und Sittlichkeit. Im „A. L.“ lesen wir: Der Schießplatz und alle seine Abarten, die trotz aller Einsprüche in Berlin noch flott im Schwunge sind, werden anderwärts als — unästhetisch begründet. Aus Bad Tölz wird gemeldet: Gegen zwei Herren, die auf einer Tanzveranstaltung den sogenannten Schießplatz ausübten, wurde vom Amtsgericht Tölz ein Strafverfahren wegen Vergehens

gegen die Sittlichkeit eingeleitet. Die Verhandlung findet schon in den nächsten Tagen statt. — Man sollte zu dieser Verhandlung ein paar groteske Berliner Tänzer und Tänzerinnen sich holen und den so gefährlichen Tanz demonstrieren lassen.

Nächtlicher Vorrückhaber. In der böhmischen Stadt Saaz wurde in der Nacht zu vorgestern ein mysteriöser Mordfall gegen ein junges Mädchen verübt. Wie ein Telegramm meldet, begab sich Fräulein Glaser, die Tochter einer bekannten Saazer Persönlichkeit, eine Schönheit mit prächtvollem Haar, aus ihrem Schlafzimmer, das sie mit ihrer Mutter teilt, auf ein Geräusch in das antiochene Zimmer. Dort wurde sie plötzlich von einem unbekannten Mann, der eine Blendlaterne am Gürtel trug, zu Boden gerissen. Dann schnitt der Mann ihr mit einer Schere das Haupthaar vollständig ab. Der Verbrecher scheint aus erotischen Motiven gehandelt zu haben. Auf die Hilfe der des Mädchens, das im übrigen unverletzt blieb, eilten die Hausbewohner herbei, doch der Täter war inzwischen entkommen. Auch im Laufe des gelrigen Tages konnte von ihm keine Spur gefunden werden.

Wildererdrömen. In der Gegend von Bierneim in Rheinhesen treiben seit einiger Zeit gefährliche Wildbiede ihr Unwesen. In der vergangenen Woche wurde ein Rentknecht aufseher erschossen. Vorgestern fand ein Renkontre zwischen Wildbieden und dem Wildschützen Schneider statt, bei dem dieser von dem 27jährigen Arbeiter Faltermann, einem bekannten vorbestraften Wildbiede, erschossen wurde. Zwei Wildbiede sind dieser Tage in der Romintener Weide entdeckt worden. Förster Vener aus Schillmann über-talste in seinem Schutzbezirk im Jagen 68 unweit Klein-Jodapp zwei Wilderer, die einen toten erlegten Hühner abtruden und die Gewehre noch bei sich liegen hatten. Während der eine sich ohne Widerstand zu leisten, in sein Schicksal ergab, ergriff der noch mehrmaligem vergeblichen Ju-rur der Förster ihm ein Schrotbüch nachzusehen. Der erste Wilderer wurde verhaftet und, nachdem ihm das Gewehr abgenommen, durch Gendarmen in das Goldaper Gerichts-gefängnis eingeliefert. Der zweite Wilderer, der durch den Schuß des Försters anklebend verletzt wurde, konnte trotz sofortiger Verfolgung bis jetzt nicht ergriffen werden, doch ist er erkannt worden. Beide sind Kleinbieder aus Groß-Rominten.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 11. Oktober.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

- Vold. Naden, von Brasilien, getrennt ab Rotterdam.
- Vold. Berlin, von Remwor, getrennt Helias poliert.
- Vold. Bonn, von Brasilien, getrennt ab Funchal.
- Vold. George Washington, von Remwor, getrennt ab Cherbourg.
- Vold. Gotha, nach Brasilien, getrennt ab der Biele ab.
- Vold. Alet, von Ostien, getrennt ab Southampton.
- Vold. Kehrigen, von Australien, getrennt ab der Biele an.
- Vold. Prinz Eitel Friedrich, nach Ostien, beste Singapore an.
- Vold. Willehad, von Kanada, getrennt ab Rotterdam.
- Vold. Witefms, nach dem La Plata, getrennt Montevideo an.

Verammlungs-Kalender.

Samstag, den 13. Oktober.

- Rüstringen-Wilhelmshaven
- Metallarbeiter-Krankenkasse. Berm. 8 1/2—10 Uhr bei Galmelnd.
- Montag, den 14. Oktober.
- Barcl.

Kabr.-Gesangverein Norddeuts. Abends 8 1/2 Uhr im Schilling-Gesangstunde.

Schwaffer.

- Samstag, 13. Oktober: vormittags 2.47, nachmittags 2.55
- Montag, 14. Oktober: vormittags 3.20, nachmittags 3.35

Alten zur Seite und sah sie statt seiner den Bügel. Chabtschi-Murat stieg vom Pferde und trat leicht hintend unter das Schuttdach. Aus der Tür der Hütte kam ihm flink ein etwa fünfzehnjähriger Knabe entgegen, der mit seinen schwarzen, an reife Glanzstrichen erinnernden Augen voll Entsetzen auf die Ankömmlinge sah.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm-Theater. Renaissance.

Renaissance. In dem von F. v. Schönhan u. Koppel-Elfeld geschriebenen Lustspiel wird die freudige Lebensbejahung in der Kunst sowohl wie im Leben analog der Weltanschauung jenes gelobten Zeitalters symbolisiert. Die Kunst fand damals eine Wiedergeburt, eine Rückkehr zum Klassizismus machte sich allenthalben bemerkbar. Zum Zeisel mit den strengen Formen der Gotik. Nicht mehr sorglich eingehüllte dürre Heiligenscheitel wurden gemalt, sondern stattdessen rhabdennartigen mit unter dem Linnen hervorquellenden üppigen Büsten und breiten Hüften. Von dem allen erzählen uns indes die Verfasser nichts. Aber sie haben etwas von jenem Geist in ihr Stück verstreut. Der junge Schüler, durch Fräulein Schmeidler gut lübiert, findet aus innerem Drange heraus den Weg aus der lateinischen Grammatik düstern Gefilden zur Sonne des ersten Aufses; die trauernde Marthea (Kranlein Minna) eilt in die Arme des jungen Malers, der in Derrn Schlettow einen kraftvollen Vertreter fand, und selbst der jeder Leibeslust abholde gelehrte Magister (Herr Reich) verwechselt seine Folianten mit einem schwarzäugigen Mädchen. Eine gute Figur macht der Vater des Herrn Direktor Eberhardt.

Dem Stück fehlt außer seinem lächelnden Namen gar manches, was ihm Sympathien werden könnte. Als Lustspiel zu wenig handlung und in den Verwickelungen zu wenig Schönheit. Die Verfasser haben den Darstellern eine

Salem Aleikum
Salem Gold
 (Goldmündstüch)
 Cigarette
 Etwas für Sie!
 Nr. 345 Luxus 6 8 10
 Nr. 345 Qualitäten 6 8 10 12 14 16
 O. W. Tabak Co. Inh. Hugo Zierz
 Charlottenburg, Hoflieferant S. M. & Co.
 Yenitzer, Dresden Königs v. Sachsen
 Kl.

Bergnügungs-Anzeiger.

Odeon. Heute sowie jeden Sonntag: Großer öffentl. Ball. Es ladet freundl. ein A. Fischer.

Banter Bürgergarten. Jeden Sonntag nachmittag Solifistenkonzert und Tanzkränzchen. Anfang 4 Uhr. Es ladet freundl. ein H. Völkner.

Zum Banter Schließel. Heute Sonntag: Großer Ball. Angenehmer Familien-Kreis. Es ladet freundl. ein Arnold Carstend.

Schützenhof. Heute Sonntag: Gr. Tanz-Musik. Abwechslend Klav. u. Streichmusik. Hierzu ladet freundl. ein S. Göhrken.

Friedrichshof. Sonntag den 13. Oktbr.: Großer öffentl. Ball. Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundl. ein Hans Zuhbauer.

Colosseum Rültringen. Wilhelmshavener Straße. Jeden Sonntag und Freitag: Gr. öffentlicher Ball. Hierzu ladet ergebenl. ein G. Riechelt.

Kaiserkrone. Heute Sonntag: Große Tanzmusik. Abwechslend Klav. und Streich-Musik.

Sedaner Hof. Heute, sowie jeden Sonntag: Öffentliche Tanzmusik. Hierzu ladet freundl. ein C. Mannen.

Neuengroden. Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik. Es ladet freundl. ein J. Stahmer.

Nordsee station, Neuengroden. Jeden Sonntag: Tanzkränzchen. Hierzu ladet frdl. ein Fr. Reising.

Tondeicher Hof. Heute Sonntag: Öffentl. Tanz-Musik. Hierzu ladet ein H. Wolmann.

Zur Stadt Heppens. Jeden Sonntag: Öffentliche Tanzmusik. Es ladet freundl. ein H. Dekens.

Sander Hof, Sande. Jeden Sonntag: Öffentlicher Ball. Hierzu ladet freundl. ein J. P. Koblis.

Zum Delmenhorster Markt! Weine vom Fass per Glas 10 und 15 Pf. J. Schmidt aus Delmenhorst.

Zum Delmenhorster Herbstmarkt - empfehle - hochf. Bratwürste eigenes Fabrikat, und H. Wiener Würstchen. M. Ostermann, Delmenhorst.

Solles Wurstfabrik nebst Verkaufspavillon ist auf dem Herbstmarkt anwesend. Stand auf dem neuen Marktplatz. Bekannt vorzügliche Waren.

Lübkes Wurstfabrik ist zum Delmenhorster Herbstmarkt anwesend. Spezialität: Bratwürstchen, eig. Fabrikat. ff. Delikatese-Würstchen. Stand auf dem neuen Marktplatz. Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Oldenburger Hof Delmenhorst. Sonntag den 13. Oktbr.: Tanzmusik. Hierzu ladet freundlichst ein M. Sitte.

Lichtspiele Central-Theater Delmenhorst, Bahnhofstr. Aeltestes und elegantestes Unternehmen am Platze. Täglich Vorführung der neuesten Schöpfungen moderner Lichtbildkunst in unübertroffener Schärfe und Plastik. Allseitiger Inhaber des Erstaufführungsrechtes sämtlich. Asta Nielsen-Films für Delmenhorst. Spielzeit: an Wochentagen 7-11 1/2 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen von 2 Uhr nachm. bis 11 1/2 Uhr abends. Sonntag nachm. von 2-6 Uhr: Kinder-Vorstellung. Hochachtungsvoll Die Direktion: W. Scholten.

ff. Bier! ff. Bier! als Lagerbier, sowie gute Pilsener Biere aus der Bremer Brauerei am Platz, empfiehlt in Flaschen und Gebinden bei promptester Lieferung. D. Wichers, Bierverlag, Delmenhorst, Acquerstr. Telefon 246.

Delmenhorst. Während der Markttage: Das Weltunternehmen der Firma Hugo Haase, Aktien-Gesellschaft, Hannover. Figur-8-Bahn oder: Deep to Deep. Die sensationellste Schöpfung auf dem Gebiete der Hoch- und Schleifenbahn. Cirka 2400 Quadratmeter bebante Fläche. Die bestausgedachte Fahranlage zu Vergnügungszwecken mit den raffiniertesten Kurven u. Gefällüberbahrungen. Attraktion allerersten Ranges. Letzte Neuheit! Letzte Neuheit! In Dresden mit dem Besuche S. M. König August u. Gefolge beehrt. Fahrstrecke cirka 1 1/2 Kilometer.

Elysium Neuende. Große Tanzmusik wozu freundl. einladet J. Holters. Garten-Etablissement. Elisenlust. (Wälderstraße.) Jeden Sonntag nachm. KONZERT. Es ladet frdl. ein P. Pfeiffer.

Heinrich Krebs, Möbelgeschäft Wästringen, Gerichtsstr. 6 vis-à-vis „Monopol“ vis-à-vis „Monopol“ Lieferung von ganzen Ausstattungen in Möbeln, Betten u. Gardinen, sowie einzelnen Möbeln zu nur selber, dauerhafter Ware, von den einfachsten bis zu den besten Ausführungen bei billiger Preisstellung. Gegen Vorzahlung 10 Prozent Rabatt.

Sadewassers Zivoli. Heute, sowie jeden Sonntag: Öffentlicher Ball. Anf. 4 Uhr. Gut beleuchtete Orchester! Anf. 4 Uhr. Um regen Besuch bittet freundlichst H. Sadewasser.

Tonhallen. Am Sonntag den 13. Oktober: Gr. öffentl. Tanzmusik. Wozu freundlichst einladet GEORG AURENS. 2. Vorstellung des künftigen Theater-Cyklus in großen Saale der Burg Hohenjollen am Mittwoch den 16. Oktober 1912, abends 8 Uhr. Auffensührung 7 Uhr. Bremer Stadtheater, Direktion Hofrat Otto. Auffspiel: Novität! Mit neuen Dekorationen! Auffspiel: Novität! Mein Freund Teddy. Auffspiel in 3 Akten von André Rivière und Lucien Besnard. Deutsch von Holten-Baeders. In Szene gesetzt von Oberregisseur Waldimir Jürgens.

Bismarck-Lichtbild-Theater Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 30. Ab Sonnabend den 12. Oktober 1912: Vollständig neues Herbst-Programm! Nur 3 Tage! Nur 3 Tage! Neu! Als Hauptschlager! Neu! Im goldenen Käfig. Roman einer Tanzdiva in 3 Akten. Hauptdarstellerin: Die berühmte Miss Saharet hier noch nicht gezeigt! Preise der Plätze: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 30 Pf. - Wegen der Länge des Programms Anfang 5.15 Uhr.

Variété Metropol. Heute Sonntag: 2 große Vorstellungen. Anfang 4 und 8 Uhr. Gastspiel des Röhmer Tänners und Burlesken-Gemüde Dir.: W. Gehmann. Es gelangt u. a. zur Ausführung: Der Afrikareisende. Burleske, sowie die Fosse. Manöver-Liebe. Metropol-Kino mit neuen Bildern. In Vorbereitung: „Tännes im Harem“ mit vollständig neuer Ausstattung und Dekoration. In den vorbereden Räumen stets großes Orchester. - Für elektrische Beleuchtungs-Körper sowie Glühlampen u. Installations-Material empfiehlt sich Fritz Blinker, Rüstringen, Friederikenstr. 13 - Telefon 863. Bitte genau auf die Firma zu achten, da keine Schaulustler.

Concordia, Neue Strasse 2. Heute Sonntag: Großer öffentl. Ball. Es ladet freundl. ein Otto Müller. Heute, Sonntag nachmittags 4 Uhr: Große Familien- und Kinder-Vorstellung. Auftreten sämtlicher Schaulustnummern sowie der Weinreiss-Burlesken. Abends 8 Uhr: Gala-Vorstellung.

Gökerstr. 10. **Wallheimer.** Gökerstr. 10.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze für Damen- und Kinder-Konfektion.

Unerreicht grosse Auswahl! Billigste Preise!

Englische Kostüme **15⁰⁰**
150.00 110.00 78.00 55.00 39.00 . . .
Kammgarn-Kostüme **16⁵⁰**
250.00 185.00 128.00 88.00 58.00 36.00
Sammet-Kostüme **52⁰⁰**
205.00 185.00 125.00 98.00 72.00 . . .

In garnierten
Gesellschafts-Kleidern
Strassen-Kleidern
Ball-Kleidern
Backfisch-Kleidern
Sammet-Kleidern
Reform-Kleidern
halte ich sehenswerte grosse Auswahl

Englische Paletots **6⁷⁵**
85.00 63.00 48.00 36.00 23.00 . . .
Schwarze Paletots **15⁰⁰**
110. 85.00 60.00 45.00 35.00 29.00 . . .
Sammet-Paletots **33⁰⁰**
265.00 185.00 125.00 90.00 68.00 52.00

Blusen
vom einfachsten bis elegantesten
Genre, von **1.50** bis **85.00**

Morgenröcke
von **3.90** an
Matinés
von **1.90** an

**Kinder-Mäntel und
Kleidchen**
in allen Grössen und Preislagen

Abend-Mäntel
in allen mod. Stoffen und Farben
Pelze
in grösster Auswahl

Kostüm-Röcke in allen Längen u. Weiten von 2.75 an.

3 Ausnahme-Tage 3

Am Freitag den 11. Oktober,
Sonnabend den 12. und Montag den 14. Oktober
verkaufe ich

- 1 Posten Gardinen u. Spannstoffe
teils für die Hälfte.
- 1 Posten Bettinletts
140 und 160 cm breit, teils für die Hälfte.
- 1 Posten baumw. Wasch-Kleiderstoffe
sonst bis 1.08, jetzt durchweg per Mtr. **50 Pf.**
- 1 Posten Hemdentuche
in 10 Meter-Stücke
Marke Solide 10 Mtr. **3.90** Mk.
Marke Durabel 10 Mtr. **3.90** Mk.
Marke Unübertrefflich 10 Mtr. **1.90** Mk.

Auf wollene und halbwoollene **Blusenstoffe**, nur
moderne Dessins, **blaue Cheviots, schwarze
Kleiderstoffe**, ferner auf **schwarze wollene
Kinderstrümpfe** gebe an diesen drei
Ausnahme-Tagen

20 Prozent Rabatt.

Hubert Hoffmann

Gökerstrasse 20.

Eine große Auswahl in
Winter-Kartoffeln

haben Sie zu konkurrenzfähigsten Preisen bei
Folkert Wilken

Rüftringen, Brunnenstr. 3. Tel. 634.
Übernehme jede Jahreslieferung zu festen Abschlusspreisen
* * * Proben stehen jeder Zeit zur Verfügung. * * *
Verlangen Sie bitte meine Preisliste.

Großes Klotzschießen!

Sonntag den 13. Oktbr. hält der Verein „He löpt noch“,
Herrns, das diesjährig

Kreis-Verbands-Schiessen

des Kreises Rühringen, verbunden mit vollstündlichen Spielen, ab.
Die Mitglieder versammeln sich **namid. 2 Uhr im „Geirichs-
hof“**, Rühlburgstr. 31, von da Abmarsch zum Festplatz.
Freunde des Sports werden freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Für Nordenham u. Umgegend

Bevor Sie auf Teilzahlung
kaufen, versäumen Sie bitte
nicht, erst meine billigen Preise, sowie
die bequemen Zahlungsbedingungen zu vergleichen.

Empfehlend in Erinnerung bringen möchte ich
mein reichhaltiges Lager in

**Modernen Herren- u. Knaben-Anzügen
Paletots, Heberzieher, Ulster, Gummimäntel**
gegen leichtere Zahlungsbedingungen und geringer
Anzahlung.

Auf Wunsch zweimalige Zahlung

Ohne Preiserhöhung! Diskret!
Reell!

— Ferner: —

**Möbel, Betten, Bettwäsche,
Gardinen, Kleiderstoffe.**

Anzahlung gering. — Abzahlung nach Vereinbarung.
Jeder Käufer kann die Ratenzahlung selbst bestimmen.

Zu äusserst leichten Zahlungsbedingungen empfehle
ich mein grosses Lager in

Spiegeln, Bildern und Uhren
bei wöchentlicher Abzahlung von 50 Pf. an.

Alten ausbezahlten Kunden liefere ich **ohne
Anzahlung** in der Höhe des gehaltenen Kontos.

H. Korn, Nordenham

10. Beckerstrasse 10.

1 Minute von der Haltestelle Kabelstrasse.

Achtung Steuerzahler!

Die Listen der Steuerreflamanten der gestrigen Friedrichs-
hof-Verammlung liegen zur weiteren Eingehung

bis Montag Abend, den 14. Oktober

nach aus in den Lokalen: **Restaurant Joseph Müller, Werft-
strasse 5; Friedrichshof, Peterstraße; Zentrale der Brotfabrik
M. Henning, Kopperhöden; Hof von Oldenburg; Joh. Wieg-
mann, Friederikenstraße 53.**

Das Komitee.

Wilhelm-Theater

Sonntag den 13. Oktober:

— Anfang 7.30 Uhr: —

Die Fledermaus.

Große Operette in 3 Akten von Strauß.

Operetten-Preise:

Vorverkauf: Orchesterloge 2.50 Mk., Sperrlog 2.25 Mk.,
Parfett 1.80 Mk., 1. Platz u. Balkon 1.10 Mk., 2. Platz
80 Pfennig.

Abendkasse: Orchesterloge 2.75 Mk., Sperrlog 2.50 Mk.,
Parfett 2.00 Mk., 1. Platz u. Balkon 1.50 Mk., 2. Platz
1.00 Mk., Zickpartiere 75 Pf., Galerte 50 Pf.

Abonnementkassette (4 10 Partien) Orchesterloge 17.00 Mk.,
Sperrlog 15.00 Mk., Parfett 11.00 Mk., 1. Platz u.
Balkon 8.00 Mk. haben Gültigkeit mit einem Zuschlag
von 50, 30, 20 Pf. — Für alle Plätze wird eine Billet-
steuer von 10 Prozent erhoben.

Restaurant „Vier Jahreszeiten“

Bölenstraße 28. Telefon 646.

Heute **Sonnabend den 12. Oktober 1912**

und folgende Tage:

Grosses Preis-Billard-Spielen

Nur Geldpreise! Nur Geldpreise!

Hierzu ladet freundlichst ein **Georg Wigger.**

Winter-Kartoffeln

in nur bester Qualität empfiehlt

Behrend Behrends

Rüftringen, Auguststraße 19.
Telephon 623.

Sämtliche Drucksachen liefert **Paul Hug & Co.**

